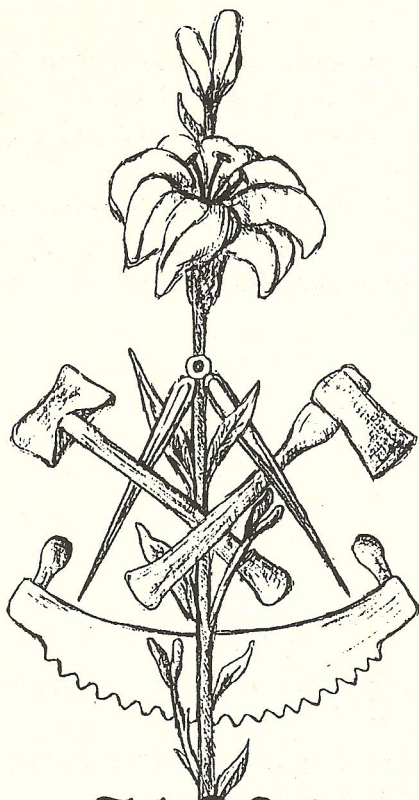


JOSEF
zum Bräutigam
erwählt

Leonidas

Josef
– zum Bräutigam erwählt ...
Leonidas



JOSEF
zum Bräutigam
erwählt

Leonidas

Diese Ausgabe wird gemäß dem Dekret der Glaubenskongregation, das von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 approbiert wurde, veröffentlicht.

Durch dieses Dekret ist für Schriften über Offenbarungen, Prophezeiungen usw. die kirchliche Druckerlaubnis (Imprimatur) nicht mehr erforderlich.

Copyright 1988 by Christa Hoffmann Verlag
Weidenbach

Bestellanschrift: Chr. Hoffmann, Haager Weg 8,
D-8825 Weidenbach

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Druck und Verarbeitung: Druckerei Sommer
GmbH, Feuchtwangen

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum Geleit	7
Vorwort	10
Teil 1: Sein Leben	
Advent – Warten auf den Herrn	15
In Nazareth	20
Die Zeit der Vorbereitung auf den neuen Stand	25
Die Zeit bei Elisabeth	30
Der Weg nach Bethlehem	34
Die Hirten	38
Ein Zuhause	40
Die Weisen	43
Der Gang nach Ägypten	46
Das Gebetsleben	57
Der Rückzug und die Heimkehr	59
Wieder in Nazareth	62
Die Arbeit	63
Unterdrückt im eigenen Land	64
Unsere letzte Zeit	67

	Seite
Teil 2: Jesus hält Rückschau	
Josef, der Führer Meiner Tage	73
Josef, das Vorbild Meines Lebens	76
Josef, die Sinngebung in Meinem Handeln	79
Josef, die Schau des Vaters, verwirklicht in seinem Handeln	81
Josef, der personifizierte Wille des Vaters	83
Josef, die stille Freude, zurückhaltend und doch gewaltig	86
Josef, die hingebende, aufopfernde Selbst- losigkeit	88

Zum Geleit

*“Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels
und der Erde,
weil Du all das den Weisen und
Klugen verborgen,
den Unmündigen aber geoffenbart hast.
Ja, Vater, so hat es Dir gefallen.“*

(Lk 10,21)

Mit dieser Broschüre “Josef - zum Bräutigam erwählt ...“ wird der 3. Band von Eingebungen in der Reihe LEONIDAS herausgegeben. Damit werden Einzelheiten der irdischen Familie Jesu veröffentlicht und - was noch wesentlicher ist - tiefgehende und ungewohnte Gedankengänge dem gläubigen Nachvollzug angeboten. Der Inhalt des vorliegenden Bandes wurde in der Zeit vom 21.1. bis 19.3. 1988 geschenkt.

Während der erste Band “Teile mit Mir den Weg“ besonders durch die Darstellung des Leidens Jesu betroffen macht und im 2. Band “Maria aus der Sicht des Sohnes“ das einzigartige Verhältnis des Sohnes zur Mutter offenbar wird,

stehen im 3. Band die Person des Pflegevaters Jesu und das Leben in dieser einmaligen Familie im Mittelpunkt.

Möge dieses Büchlein in unserer Zeit, in der die christliche Familie vielfach in Existenznöten steht, wertvolle Anregungen und echte Hilfe bringen.

Der Herausgeber

Mit diesem Büchlein ist uns ein Einblick gewährt in das Leben des Mannes, der in der Hl. Schrift eine so bescheidene und doch entscheidende Rolle im Leben der hl. Familie spielt.

Es ist eine mystische Meditation, in der uns, wie im Marienbüchlein, die wunderbare Größe des hl. Josef offenbart wird.

Wir erleben Josef als den Mann, dessen Leben ganz in den Willen Gottes eingebunden ist, berufen, Gottes allmächtigen Arm immer sichtbar werden zu lassen, wenn Mutter und Kind Hilfe benötigen.

Aber nicht allein Gottes Allmacht wird durch ihn sichtbar, er ist auch das Ideal eines Mannes, der in Selbstachtung sich auch zu neigen weiß vor der Würde der ihm angetrauten Braut Maria.

Ganz besonders weiß er sich berufen, in väterlicher Verantwortung den Knaben Jesus für sein späteres Leben vorzubereiten.

So sagt Jesus über ihn das anerkennende Wort:

“Ja, Josef, das war dein Leben:

Ich wurde von dir belehrt alle Tage unserer Gemeinsamkeit.

So lernte ich in jungen Jahren bei dir meinen eigenen späteren Lebensweg kennen, und ich lernte die Vorbedingungen, um fähig zu werden zu Opfer, Leid und Tod, um den Willen des Vaters bis zur Neige erfüllen zu können.“ (Seite 25)

Mai 1988

Johannes Seifert
Stud. Dir. i.R.

Sehr verehrte Leser dieses Büchleins!

Es freut mich sehr, dieses in Ihrer Hand liegende Büchlein kurz vorstellen zu können.

Es gilt, mit dem Herzen - nicht mit dem Verstand - den Inhalt im Gebet zu erleben.

Dieses Büchlein ist keine wissenschaftliche Biographie. Die Autorin hat niedergeschrieben, was sie als Geschenk des Hl. Geistes aufgrund des vertieften Gebetes empfangen hat.

Jesus, der Sohn Gottes, ist auch wahrer Mensch, und als dieser "kehrte er mit seinen Eltern nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam." (Lk 2,51)

So ist es selbstverständlich, daß das Leben Jesu von Josef stark beeinflußt und geprägt wurde. Mit Recht kann Jesus von seinem Nährvater sprechen: "Ich wurde von dir belehrt alle Tage unserer Gemeinschaft." (Seite 80)

Dieses Büchlein ist eine anschauliche Auslegung des biblischen Ideals des "ANAWIMS", der "Armen des Herrn".

Josef war ein direkter Nachkomme von Abraham (Mt 1,16), wie sein großer Vorfahre ein Vorbild im Glauben und Vertrauen.

“Es ist aber der Glaube das feste Vertrauen auf das Erhoffte, ein Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht. Aufgrund eines solchen Glaubens haben ja die Alten ein gutes Zeugnis erhalten.“

Auf diesen Seiten erleben Sie eine Erneuerung des Glaubens:

Der Zimmermann von Nazareth geht den Weg der Stille und des Schweigens. Er ist ein Mann des Betens und der Einsamkeit im tiefen Gespräch mit Gott.

Aber er verhält sich auch wie ein Mensch voller Mitgefühl, ein Mensch “mit Herz für das Schwache, Kleine, Kranke und Hilflose“.

Vor allem aber ist er ein Vorbild des Glaubens. “Nur der Glaube macht mächtig.“

Wer den Weg Josefs geht, der kann mit Recht mit dem Psalmisten sprechen: “Meine Seele ruht in Gott, von ihm allein kommt mir Hilfe. Er allein ist mein Fels und mein Heil. Er ist meine Burg, darum werde ich nicht wanken.“ (Ps 62,6-7)

Josefs Weg ist nicht ein Weg ohne Dornen. Er wurde wie Abraham, der Vater des Glaubens, immer auf die Probe gestellt. Aber in jeder schwierigen, verzweifelten Lage flehte er zum Vater “um eine klare Erkenntnis“. (Seite 28)
“Meine Stimme steigt auf zu Gott, und ich

schreie; meine Stimme erhebt sich zu Gott, auf daß er mich höre. Ich suche den Herrn am Tage meiner Drangsal.“ (Ps 77,2-3)

Auch Josef erlebte Niedergeschlagenheit wie jeder Mensch in Bedrängnis. Das erfuhr er, als er seine Heimat verlassen und in einem fremden Land eine lange Zeit verweilen mußte. “In Josefs Herzen lag Bitternis, zu sehr hing er an seinem Land“. (Seite 48)

Aber “er übergab seinen Willen ganz, er war bereit zu jedem Opfer“. (Seite 48)

So betete ja auch im Ölberggarten der Sohn Gottes: “Abba, Vater, alles ist dir möglich. Laß diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht, was ich will, sondern was du willst.“ (Mk 14.36-37)

So wie für Jesus gilt auch für Josef: “Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.“ (Joh 4,34)

Mai 1988 Prof. Dr. phil. Viyagappa Ignatius SJ
Councillour of psychology

Sein Leben

Advent – Warten auf den Herrn

*Schau in die dunkle Nacht hinein,
dort ist der Stern deines Aufganges.
Nebel verhüllte dein Kommen.
Geschenkt wurdest du deinen Eltern, da sie im
mittleren Alter waren.
Voll Freude nahmen sie dich an.
Du warst zwar das dritte Kind,
jedoch das erste lebende.
Da du auch ein Sohn warst, wurdest du aufgenom-
men mit übergroßer Liebe.
Ein Fest wurde gefeiert für alle,
die sich mitfreuen wollten.
Stolz trug dich der Vater zur Zeit des Gesetzes in
den Tempel und kaufte dich los.
Er selbst behütete dich als einen kostbaren Schatz.*

*Geboren aus hohem Geschlecht, solltest du dein
Haupt stolz erheben wie deine Väter.
Ein Stern leuchtete über eurem Geschlecht, und
der Schlange des Zornes war der Fuß gewiesen.
So lagst du eingebettet in das sprühende Leben der
Sehnsucht nach dem Herrn, dem Messias, dem
Retter, dem Erlöser.
Auch du warst ein Wartender.*

Jahre vergingen, in denen er ein behütetes, geliebtes Kind im Schoße seiner Familie war.

Sein Weg war – bereits in Kindertagen – der Weg der Stille.

Er sonderte sich ab von seinen späteren Geschwistern. Allein spielte er in den Ecken des Hauses, des Hofes.

Er beschäftigte sich selbst, spielte mit den einfachsten Hilfsmitteln und war immer beglückt in seinem Herzen.

Er lächelte stets, war liebenswürdig und einfühlsam.

In Streitereien ließ er sich nie ein.

Deshalb wurde er, je älter er wurde, von seiner Umgebung als ein Spielverderber, Träumer oder sogar Phantast angesehen.

Doch er war glücklich, wenn er in Frieden seine Zeit verbringen durfte.

Schon bald wurde er von seiner Mutter in die Geheimnisse des Gebetes eingeführt.

Er liebte die Vertrautheit solcher Stunden mit seiner Mutter und fing bereits in frühen Tagen an, nach dem zu forschen, der der Urgrund allen Lebens ist.

Nie konnte er genug erfahren über Gott, den Vater, all Seine Führungen im Leben und Werden Seines Volkes.

Er lebte mit seinem Volk, verstand schon früh den Vater, der im Geheimnis der Wolke lebte, der sich noch nicht erkennen ließ und doch immer gegenwärtig war.

Ja, eine tiefe Beziehung entwickelte sich zwischen ihm und Meinem Vater.

Und der Vater blickte mit Wohlgefallen auf ihn herab, war beglückt über die reine Zuwendung zu Ihm und sah sein sehnsuchtsvolles Herz sich ausstrecken nach dem großen Ereignis im Leben des Volkes der Israeliten, den Wunsch, den Messias selbst noch zu schauen.

Aus dieser Grundhaltung seines Lebens versteht man sein Streben nach Gebet und Einsamkeit. Sooft er konnte, wandte er sich ab vom lauten Trubel des Alltags, wandte er sich ab von zu vielen Menschen und fand sich selbst und seinen Gott in der völligen Abgeschiedenheit.

Schon bald suchte er sich die entlegenste Ecke des Hauses, kniete nieder und vergaß seine Umwelt.

Nur hier war er zu Hause, alles andere war Ballast für ihn.

Je älter er wurde, umso mehr wandten sich die Geschwister und sogar die Eltern von ihm ab. Ihnen war diese Beschaulichkeit zu viel, zu fremd.

So zeigten sie ihm oft ihren Unmut, da er weltliche Geschäftigkeit, weltliche Freude ablehnte.

Ja, die Sorge entstand: 'Was soll aus ihm nur werden, wenn er ein solch weltfremdes Geschöpf bleibt?'

In Bethlehem war er schon in jungen Jahren bekannt, und niemand suchte Kontakt mit ihm.

Gerne überließen ihn alle seiner Welt, denn sie konnten mit ihm wenig anfangen.

Er war noch keine zehn Jahre alt, da suchten die Eltern ihm die Frau für das Leben.

Sie lebte entfernt im Städtchen Nazareth, war wohlbehütet im Schoße ihrer Familie, ein kleines Kind noch ... Maria, das Kleinod der Familie von Joachim und Anna.

Es war eine vornehme einfache Familie, die immer bestrebt war, gerecht zu sein, die viele Wohltaten spendete, aber nie in der Öffentlichkeit Aufsehen erregte.

Die Familie wurde von Josefs Seite ausersehen, da sie schon lange Zeit bekannt und geachtet war.

In seiner Verwandtschaft lernte Josef bald das Handwerk des Zimmermanns.

Er war ein fleißiger, geduldiger Schüler.

Mit viel Liebe und Ausdauer ging er seinen Weg, vertiefte sich in die Schwierigkeiten seines Hand-

werks und zeigte recht bald Verstehen und Überblick.

So wenig er im täglichen Umgang geliebt war, so hoch geschätzt war er bald als Meister in seinem Fach.

Durch seine Bescheidenheit, seine stete Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft zog er die Menschen an, die Wünsche hatten.

Nie gab es bei ihm Schwierigkeiten, jeder einigte sich schnell mit ihm, und – was selten war – auf ihn war immer Verlaß.

Hatte er sein Wort gegeben, so hielt er es treu ein.

Aus dem ungeliebten, nicht verstandenen Jungen wurde ein geachteter und geschätzter Mann.

In Nazareth

Nie war er allein, Menschen aller Art besuchten ihn, redeten gern mit ihm, ja, sie fragten um seinen Rat, baten um sein Gedenken.

Kinder waren in seiner Umgebung und paßten die Momente ab, in denen er Zeit hatte. Sie wußten, er hatte ein offenes Ohr für sie. Er setzte sich zu ihnen und erzählte aus dem Leben früherer Zeit.

Josef kannte die alten Schriften sehr gut, und er nahm die Gelegenheit wahr und gab all die herrlichen Ereignisse früherer Jahrhunderte weiter an die kommende Generation.

Ja, sogar die Eltern schickten ihre Kinder zu ihm, denn da wußten sie sie in guten und lehrreichen Händen.

Bei ihm war die Zeit nie vergeudet und vertan.

Je älter Josef wurde, um so bekannter war er als der stille, bescheidene, doch recht fähige Zimmermann.

Sein Blick galt oftmals denen, die arm waren und nicht in der Lage, sich selbst zu helfen.

Hier griff er ein und legte mit Hand an, um ein Zuhause wohnlicher und zweckvoller auszugestalten.

Und so liebten ihn besonders die Kleinen und Geringen.

Josef, von hohem Stand, aus Davids Geschlecht stammend, hatte sich ganz diesem Stand entzogen.

Äußerlich gab es kein Zeichen des Adels, der besonderen Würde, doch um so mehr strahlten sein Herz, seine Gesinnung, seine Worte, seine Taten diesen hohen Adel eines edlen Geschlechtes aus. Und kaum einer seiner Verwandten wagte es, ihn in ein höheres Maß an Bequemlichkeit, Reichtum und Würde zurückzuholen.

Er war der Außenseiter der würdigen Verwandtschaft, doch von allen respektiert.

So war das Häuschen, das sich Josef selbst gezimmert hatte, klein, einfach, doch sauber und sehr zweckmäßig. Er liebte sein Heim und war stolz auf sein Eigentum.

Auch in seinem Äußeren war Josef die schlichte Gestalt eines einfachen Mannes.

Nie hatte er viel von den Prunkgewändern der Reichen gehalten. Immer ging er sehr schlicht gekleidet, unauffällig, bescheiden in den Farben.

Jedes Aufsehen vermied er.

Bei ihm galten nur die Worte des Herzens. So blickte er jedem Eintretenden ins Herz, nicht

